

?*?

RHÖN



Mit dem Bodyguard von U-Turn kann sich jeder den Traum vom Gleitschirmfliegen erfüllen, so sicher ist das Gerät, sagen Fachleute. FZ-Redakteurin Katja Bauroth teste es – und schaute sich die sanften Rhöner Hügel für einige Minuten ganz entspannt von oben an. Fotos: Tobias Farnung

Ein Bodyguard für den siebten Himmel

Andreas Schubert, Flugschule Wasserkuppe, half, den sichersten Gleitschirm zu entwickeln

Von unserer Redakteurin
Katja Bauroth

WASSERKUPPE Obwohl sie für den Traum vom Fliegen ihr Leben riskieren, finden Paraglider immer wieder Bewunderer. Zugegeben: Dieser Kick, die Welt unter mir zu lassen, ist auch für mich reizvoll. Bislang versetzte mich lediglich das Bergsteigen in Höhenrausch. Dann traf ich Andreas Schubert, lernte den nach seinen Aussagen sichersten Gleitschirm der Welt kennen, und ich stieg mit diesem für wenige Minuten in die Luft – ohne zuvor einen Paraglidingkurs absolviert zu haben.

Sicheres Gleitschirmfliegen – eigentlich ein Widerspruch, wenn man bedenkt, dass immer wieder Menschen bei diesem Sport zu Tode kommen. Die Gleitschirmfirma U-Turn hat jedoch ein Fluggerät auf den Markt gebracht, mit dem – so sagen die Fachleute – selbst Hausfrauen ganz leicht in den Genuss des Paragliding kommen können.

Der Bayer Ernst Stobl hat den Schirm entwickelt – gemeinsam mit Andreas Schubert, Geschäftsführer der Rhöner Drachen- und Gleitschirmflugschule Wasserkuppe, der größten Flugschule Deutschlands. Stobl war in den 90er Jahren Vize-Weltmeister und Europameister, Schubert ist Fluglehrer und mehrfacher Landesmeister im Gleitschirmfliegen. Beide wissen um die Risiken ihres Sports und daher auch am besten, wie diese durch Technik verringert oder gar ausgeschlossen werden können.

Ein Autopilot für die Luft

Verschmitzt schaut mich Andreas Schubert an. „Wenn du über den sichersten Gleitschirm schreiben möchtest, den es auf dem Markt gibt, dann musst du ihn testen.“ Ich nehme „Schubi“, wie er in Fliegerkreisen genannt wird, in diesem Moment nicht ernst. Angestrengt betrachte ich den blau-roten Stoff an den bunten Schnüren, den er vor mir in einem Raum des Flugcenters auf der Wasserkuppe ausgebreitet hat. In diesem Gerät steckt also ein Stück Andreas Schubert...

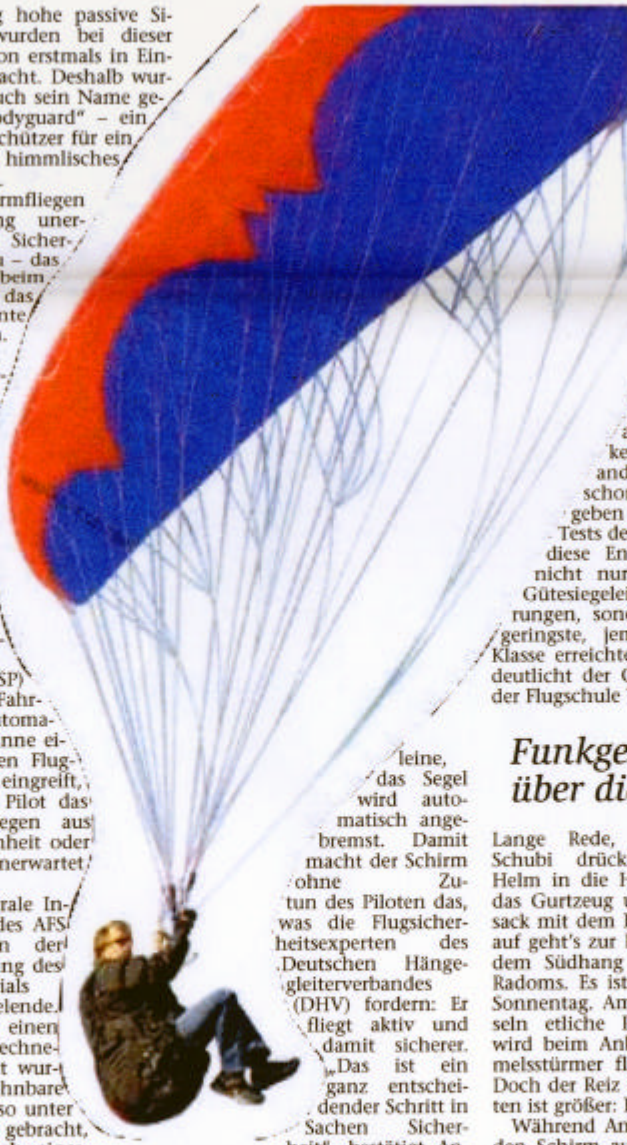
„Die Idee war, einen Schirm zu entwickeln, mit dem ein Durchschnittspilot sicher seinem Freizeitvergnügen nachkommen kann“, erklärt Schubert. Hohe Leistung und

gleichzeitig hohe passive Sicherheit wurden bei dieser Konstruktion erstmals in Einklang gebracht. Deshalb wurde wohl auch sein Name gewählt: „Bodyguard“ – ein starker Beschützer für ein sicheres himmlisches Vergnügen.

Gleitschirmfliegen auf bislang unerreichtem Sicherheitsniveau – das garantiert beim Bodyguard das so genannte AFS-System. AFS steht für Automatische Flug-Stabilisierung. Es handelt sich dabei um eine Art Autopilot, der – wie das elektronische Stabilitätsprogramm (ESP) bei einem Fahrzeug – automatisch im Sinne eines sicheren Flugzustandes eingreift, wenn der Pilot das aktive Fliegen aus Unerfahrenheit oder Stress unerwartet unterlässt.

Die zentrale Innovation des AFS besteht in der Vorspannung des Segelmaterials am Flügelende. Durch einen exakt berechneten Schnitt wurde das dehnbare Segeltuch so unter Spannung gebracht, dass es sich einerseits bei regulärem Innendruck der Luftkammern neutral verhält, andererseits aber bei Nachlassen des Staudrucks sofort reagiert.

Gleitet das Segel durch ruhige Luft, dann steht das Kappenende wie bei einem konventionellen Schirm aerodynamisch perfekt in der Flucht. Kommt der mit AFS ausgerüstete Schirm aber in turbulente Luft, korrigiert das System sofort: Schon bei der geringsten Verringerung des Segelinnendrucks reagiert das Segel automatisch. Die Segelvorspannung am Flügelende wirkt wie das Ziehen an der Brems-



Andreas Schubert „spielt“ mit dem Bodyguard in der Luft.

leine, das Segel wird automatisch angebremsst. Damit macht der Schirm ohne Zutun des Piloten das, was die Flugsicherheitsexperten des Deutschen Hängegleiterverbandes (DHV) fordern: Er fliegt aktiv und damit sicherer.

„Das ist ein ganz entscheidender Schritt in Sachen Sicherheit“, bestätigt Andreas Schubert, unter dessen Leitung zwanzig Prozent aller Flugschüler in Deutschland in den vergangenen zehn Jahren das Gleitschirmfliegen erlernt haben: „Die Gefahr des Einklappens der Kappe, nach wie vor Hauptursache für Unfälle, wird drastisch verringert.“

Die zentrale Idee der Segelvorspannung führte Stobl zu weiteren Design-Verbesserungen. So lässt sich der Bodyguard bei allen Windverhältnissen optimal starten, und es bedarf auch keines Nachziehens an der A-Leine oder anderen Tricks. Dank des AFS-Systems zieht der Schirm

auch nicht weiter als 90 Grad auf. Fällt der Schirm angebremsst vorübergehend nach hinten, kommt der Bodyguard nach Öffnen der Bremsen sofort wieder über den Piloten. Dies auch aus Winkeln, bei denen andere Schirme schon lange aufgegeben haben. „Diese Tests des DHV zeigten, diese Entwicklung hat nicht nur die sicherste Gütesiegeleinstufung erungen, sondern auch das geringste, jemals in dieser Klasse erreichte Sinken“, verdeutlicht der Geschäftsführer der Flugschule Wasserkuppe.

Funkgesteuert über die Rhön

Lange Rede, kurzer Sinn: Schubert drückt mir einen Helm in die Hand, schultert das Gurtzeug und den Rucksack mit dem Bodyguard und auf geht's zur Flugschulwiese, dem Südhang am Fuße des Radoms. Es ist ein herrlicher Sonntag. Am Himmel kreiseln etliche Paraglider. Mir wird beim Anblick der Himmelsstürmer flau im Magen. Doch der Reiz des Unbekannten ist größer: Ich will fliegen!

Während Andreas Schubert den Schirm auslegt, befestigt Fluglehrer Markus das Gurtzeug an mir. Markus „Banani“ Fiedler (siehe auch Magazin Seite M2) hat sein Hobby zum Beruf gemacht und gibt sein Wissen seit zehn Jahren an Jungpiloten weiter. Derzeit steht der gebürtige Schwabe in Diensten der Flugschule Wasserkuppe.

Kurz und verständlich erklärt mir Schubi, welche der vielen Leinen was bewirkt: Wichtig sind für mich nur die Bremsleinen. Und die halte ich fest in der Hand. „Der Wind ist ganz schön heftig“, wirft Markus ein. Schubi schweigt und schaut Richtung Windfahne, die wild flattert. Dann wird sie etwas ruhiger.

„Los jetzt.“ Schubi und Banani ziehen je rechts und links an meinen Leinen und stellen den Schirm auf. „Lauf, lauf, lauf und die Arme richtig nach oben“, schreit einer der Fluglehrer, während beide neben mir mitrennen. Alles geht blitzschnell. Noch ehe ich mich versehe, heben meine Beine vom Boden ab, und ich steige auf. Ich fliege.

Über Walkie-Talkie am Helm gibt mir Markus mit einer ruhigen, souveränen Stimme Anweisungen. Linke Bremse etwas lösen, um nach rechts zu driften und umgekehrt. Dann wieder beidseitig anziehen. Ich versuche, die ungewohnte Aussicht auf die Rhöner Berge zu genießen – und bin irgendetwas zwischen höllisch aufgeregt und himmelhoch jauchzend.

Von dem Starkwind, bei dem mich die Jungs rausgeschoben haben, ist allerdings nicht mehr viel zu spüren. Ich merke, wie der Schirm langsam sinkt. „Zieh' beide Bremsen gleichmäßig an“, sagt Markus. Der Gleitschirm wird langsamer, ich schwebe sanft dem Boden entgegen und lande. Mein erster Flug ging etwa 150 Meter weit.

Schubi kommt gerannt und hilft beim Raffan der Leinen. Dann geht's wieder auf den Hügel. Der Fluglehrer bescheinigt mir sogar ein gewisses Talent und Feingefühl im Umgang mit dem Schirm.

Das flauwe Gefühl in der Magengegend hat sich mittlerweile in ein Kribbeln gewandelt. Drei weitere Kurzflüge folgen an diesem Tag – der Bodyguard hat mich in den siebten Himmel katapultiert. „Jaja, Paragliding kann süchtig machen“, witzelt Andreas Schubert.

„Doch auch wenn der Bodyguard vermeintlich jeden problemlos in die Lüfte trägt, braucht es dennoch eine ordentliche Ausbildung“, holt mich der Fluglehrer zurück auf den Boden.

KONTAKT

Rhöner Drachen- und Gleitschirmflugschulen Wasserkuppe GmbH, Wasserkuppe 46, 36129 Gersfeld, Telefon (06654) 75 48, Fax (06654) 82 96, Mobil: (0172) 6 55 16 46, E-Mail: info@flugschule-wasserkuppe.de

www.flugschule-wasserkuppe.de